

Drei Flussgedichte

Autor(en): Werner Lutz
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1984

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/fd4978e2-3694-44c8-8122-db879597e52b>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Werner Lutz: Drei Flussgedichte

I

Zu sehen die Schiffe
aus Morgen und Abend.
Zu sehen wie der Fluss
mit den wechselnden Zeiten
fließt und fließt
und zu bleiben
und zu erfahren
dass Warten, Rufen, Schlafen
Schiffe sind aus Eisen
buntgestrichen, manchmal grau.

II

Windkapitän. Tagträumer. Wolkenbetrachter.
Ich stehe, wo ich nicht stehen kann.
Ich hoffe herbei, was es nicht gibt.

Ich möchte wieder Anfang sein.
Wiedergeboren. Wiederverloren.
Die Vergänglichkeit,
ich möchte dass sie bleibt.

III

Die Zärtlichkeit zu sehen
was ich wiedersehen möchte.
Grau biegt sich der Fluss
ins Grau.
Grau steht die Stadt
an meiner Vergangenheit.
Ich kenne die Türme mit Namen.
Ich weiss
ihre steinerne Dauer
hat mit dem Fließen zu tun.

Heinrich Wiesner: Clown mit Einrad

Ein Stadtfeuilleton

Zunächst ist er nur ein sehr blasser Mensch, der in der Menge mitgeht und durch seinen etwas linkischen Gang und sein automatisch wirkendes Hin-und-her-Bewegen des Kopfes auffällt. Aber man schaut ihm vom Sitzplatz aus nach und ist schon bereit, Bedauern für ihn zu empfinden. Bis er eine elegante Kehrbewegung macht und in veränderter Gangart unseren Sitzplatz passiert. Nun ist er ein junger Mensch mit weissbemaltem Gesicht, weissen Handschuhen, weissem Hemd und viel zu

weiten schwarzen Hosen, der sich offenbar als Clown versuchen will. Der Hosenbund reicht ihm bis zur Brust.

Jetzt erinnert er an den im Fernsehen gezeigten Amerikaner, der in einigem Abstand Leuten nachging und ihre Bewegungen nachahmte, etwa einem Politiker, der nach seinem Wahlsieg den Leuten zuwinkte. Der junge Mann aber ist den Leuten hart auf den Fersen und äfft ihre Bewegungen auf fast unanständige Weise nach. Die Mienen der Gäste an den Cafétischchen vor dem Casino heitern sich auf. In diesem Moment hat er wieder kehrtge-